



50 Jahre Bundesverband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau e.V. (BGL)

**Rede des Generaldirektors
des Deutschen Olympischen Sportbundes,
Dr. Michael Vesper, anlässlich des Jubiläumskongresses
„Grün für die Gesellschaft – die Gesellschaft für Grün“
am 12. November 2014 in Berlin (Allianz Forum)**

**„Bewegte“ Städte –
Potenziale des Sports für die Stadt- und Freiraumentwicklung**

- Es gilt das gesprochene Wort -

Sehr geehrter Herr Präsident August Forster,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

zunächst möchte ich mich bei Ihnen für die Einladung und dafür bedanken, dass Sie mir Gelegenheit geben, heute zu Ihnen zu sprechen. Mit Freude und Stolz dürfen Mitglieder und Freunde des Bundesverbandes Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau auf eine lange und erfolgreiche Geschichte zurückblicken. Seit nunmehr 50 Jahren setzen sie sich für mehr urbanes Grün und somit für einen bedeutenden Beitrag für eine nachhaltige Stadtentwicklung ein. Zu diesem Jubiläum gratuliere ich Ihnen allen sehr herzlich.

Als Grüner hat mich jedenfalls das Motto der Veranstaltung „Grün für die Gesellschaft – die Gesellschaft für Grün“ in besonderer Weise angesprochen. Der festliche Rahmen dieser Veranstaltung bietet die Möglichkeit für einige grundsätzliche Anmerkungen. Und vielleicht verbindet man mit einem Jubiläumskongress wie diesem auch geradezu die Pflicht, sich jenseits der Alltagsthemen dem Grundsätzlichen zu widmen. Ich möchte mich jedenfalls nicht unter parteipolitischer Perspektive dem Kongressthema nähern, sondern als Generaldirektor des Deutschen Olympischen Sportbundes aus Sicht des Sports.

Zahlreiche Herausforderungen, wie z.B. der Klimawandel, demographische Veränderungen, die strukturelle Unterfinanzierung der kommunalen Haushalte etc., prägen die Entwicklung der Städte und Gemeinden und begrenzen zunehmend ihre politische Handlungsfähigkeit. Um die Lebensqualität in den Kommunen zu sichern bzw. auszubauen, ist eine aktivere Stadtentwicklungspolitik notwendig. Die klassischen Formen der politischen Steuerung werden hierfür jedoch zukünftig nicht mehr ausreichen. Staatliche Interventionen, die ausschließlich auf die bekannten Instrumente und Akteure der Stadtentwicklung setzen, greifen häufig zu kurz. Die „Nationale Stadtentwicklungspolitik“ des Bundes formuliert daher: „Weder Staat und Politik noch Wirtschaft können die anstehenden gesellschaftlichen und urbanen Veränderungsprozesse in den Städten bewältigen. ... Ohne bürgerschaftliches Engagement und private Initiativen laufen öffentliche Projekte und Maßnahmen der Stadtentwicklung oft genug leer.“ Diesen richtigen Satz sollte man im politischen Berlin täglich zitieren! Daraus folgt jedenfalls: Stadtentwicklung in Deutschland benötigt neue Partner, Partner wie den Sport!

Ich bin fest davon überzeugt, dass die Bedeutung der Organisationen des sogenannten Dritten Sektors weiter zunehmen wird. Der gemeinwohlorientierte Sport ist hierbei der größte Akteur. Durch das flächendeckende System der mehr als 91.000 Sportvereine leistet er mit seinen vielfältigen Innovationspotenzialen einen zentralen Beitrag zum Gemeinwohl in Deutschland. Der organisierte Sport unter dem Dach des DOSB erbringt angesichts eines beschleunigten sozialen Wandels zentrale Beiträge zum Gemeinwohl in Deutschland – er hat entsprechend sein Angebotsspektrum stark ausgeweitet, seine Leitbilder modernisiert und auf eine differenzierte Gesellschaft hin ausgerichtet, Qualifizierungskonzepte weiterentwickelt und an vielen Stellen Instrumente des Qualitätsmanagements eingeführt.

Sportvereine sind nicht nur Anbieter von Sport, sondern der größte nicht-staatliche Bildungsanbieter. Das Angebotsspektrum der Sportvereine ist zudem vielfältig: Neben außerschulischer Ganztagsbetreuung konzipieren sie beispielsweise Angebote für Ältere und Hochaltrige sowie für Familien und bieten bundesweit über 18.000 qualitätsgesicherte Gesundheitssportangebote an. Hinzu kommen differenzierte Angebote für Menschen mit Behinderung. Spezielle Zielgruppenprogramme wenden sich an Frauen und Mädchen sowie an Menschen mit Migrationshintergrund. Darüber hinaus engagiert sich eine zunehmende Anzahl von Vereinen für den Natur-, Umwelt- und Klimaschutz. Die deutschen Sportvereine erreichen wie keine andere Freiwilligenvereinigung in Deutschland so viele Kinder und Jugendliche in allen sozialen Gruppen. Sportvereine bilden den Kitt unserer Gesellschaft.

Sportvereine machen Städte und Gemeinden zu Orten mit hoher Lebensqualität und wirken den Spaltungstendenzen in den Städten entgegen. Vor diesem Hintergrund verwundert es, dass die Projekte und Interventionen von Stadtentwicklung und Kommunalpolitik die deutschen Sportvereine und ihre Potenziale nicht schon längst umfassender berücksichtigen. Häufig verliert sich bisher die Berücksichtigung des Sports in isolierten Einzelvorhaben. Stattdessen können und sollten Bund, Länder und Kommunen sowie die nationale Stadtentwicklungspolitik die Strukturen des organisierten Sports systematischer nutzen. Die erfolgreiche Gestaltung der Herausforderungen der Stadtentwicklung ist mit vielen kleinen dezentralen Fortschritten vorhandener Akteure oftmals erfolgreicher und nachhaltiger zu realisieren als ein politisch gewünschtes „Leuchtturmprojekt“. Bund, Länder und Gemeinden sollten die Sportvereine noch umfassender in ihre politischen Handlungsstrategien einbeziehen.

Die Potenziale der Sportvereine bei der Gestaltung des gesellschaftspolitischen Wandels sollten also umfassender genutzt werden. Hierfür sind neben der skizzierten zeitgemäßen Sicht auf den Sport als zukunftsorientiertes und gesellschaftlich wirksames Politikfeld auch entsprechende Unterstützungsstrukturen auf Bundes- und Landesebene notwendig. Diese kommen z.B. bei der substantiellen Integration von Sport und Sportstätten in die Städtebauförderung zum Tragen. Weitere Zukunftsfaktoren sind eine kreative und stärker mit anderen politischen Handlungsfeldern vernetzte kommunale Sportförderpolitik, die Überwindung einer stark „versäulten“ Kommunalverwaltung sowie eine thematisch breite und strategisch ausgerichtete Zusammenarbeit zwischen kooperationsorientierten Sportvereinen und einem breiten kommunalen Akteursspektrum.

Von der Stadtentwicklung nun zu den Frei- und Grünräumen: Eine alternde Gesellschaft wird den Sportraum „Natur“, insbesondere in den Städten, tendenziell stärker nachfragen. Mit diesem wachsenden Interesse am Outdoor-Sport rückt die Natur als Sportraum zunehmend in den Fokus. Die größte sportbezogene Bedeutung von Grün- und Naturflächen in den Kommunen liegt in der Nutzung dieser Naturräume für Sport und Bewegung und somit zugleich für die Gesundheitsförderung. Dabei wird der Stellenwert einer gleichermaßen sport- und präventionsfördernden und somit mehrdimensionalen Freiraumentwicklung häufig unterschätzt. Auch und gerade bei der Freiraum- und Stadtplanung benötigt es neue Kooperationen zwischen Sportexperten bzw. -vereinen, Gesundheitsexperten und Planern. Die „gesunde Stadt“ ist in diesem Sinne nur als interdisziplinäre Aufgabe, somit als Ergebnis gemeinsamer Anstrengungen vieler Akteure und insbesondere unter Berücksichtigung von Sport und Bewegung zu verstehen. Demgegenüber macht eine verdichtete und kooperationsarme Stadt bestenfalls „nicht krank“ – sie bietet jedoch kein gesundheitsförderndes (räumliches) Umfeld. Nur eine sportgerechte Stadt kann also eine gesundheitsfördernde Stadt sein.

Hierzu bedarf es neben der Bereitstellung von Sporträumen für den Vereins-, Wettkampf- und Breitensport auch einer umfassenden Unterstützung von Sport und Bewegung im Alltag.

Ein Praxisbeispiel für eine zeitgemäße Zusammenarbeit zwischen dem Sport, der grünen Szene und der Stadtplanung: In Hamburg-Wilhelmsburg ist durch das Projekt der internationalen Gartenschau hamburg 2013 ein außergewöhnlicher Raum für den Sport in der Schnittmenge von Grünraum und Sport entstanden. Die Resonanz der rund 900 Sportveranstaltungen im letzten Jahr hat gezeigt, wie attraktiv dieser Ort und wie motivierend „Sport draußen“ ist. Besonders hat mich begeistert, dass hier alle Altersgruppen angesprochen waren und die Bewegungsangebote oft auch zu generationsübergreifenden Begegnungen und Erlebnissen führten. Die Gestaltung des Parks und die Veranstaltungen vor und während der Gartenschau setzten Akzente und gaben Impulse für die Sport- und Grünraumentwicklung (nicht nur) in Hamburg. Das ParkSport-Konzept der igs ist so simpel wie überzeugend: Raus aus den Sporthallen und rein in die grünen Lungen der Stadt! So sind zahlreiche Sportanlagen und -räume neu entstanden. Vielfältige Bewegungsräume, eine Skatearena sowie eine Multisportanlage sowie Anlagen des Wassersports wurden angelegt. Der Abfolge der Bewegungsareale liegen eine Dramaturgie und ein Rhythmus zugrunde: Aktivität und Ruhe, Laut und Leise, Angebote für Junge und für Ältere, der Wechsel von Gegenständlichem und Materiellem zu Grün und Natur.

Selbstverständlich wurden hier die Sportvereine und der Hamburger Sportbund beteiligt, insbesondere bei der Angebotsentwicklung. Entscheidender Bestandteil war dabei die Nachnutzung des Areals nach Ende der igs. Nach der Gartenschau bleibt nun der gesamte Bereich mit allen Bewegungsmöglichkeiten für alle Hamburger, vor allem aber für die Bewohner des Stadtteils erhalten. Ab 2014 wurde das ganze Areal zum „Wilhelmsburger Inseelpark“ und Hamburg um einen ganz besonderen Park reicher. Das weitgehend kostenlose Freizeitangebot ist gerade vor dem Hintergrund des einkommensschwachen Stadtteils wichtig. Derzeit wird eine Genossenschaft gegründet, die die Trägerschaft übernimmt.

Die Zusammenarbeit zwischen Sport, Stadtplanung und der Grünraumszene hat in Hamburg Wilhelmsburg zu einem vielfältigen positiven Mehrwert geführt:

Zum Einen wurde die Planung urbaner Grünflächen als Grundanliegen der Daseinsvorsorge und wichtiges Thema anerkannt. Zum anderen entstand neues städtisches Grün und somit ein wichtiger Beitrag zu mehr Lebensqualität. Und schließlich entstanden neue urbane Räume für Sport und Bewegung.

Dieser dreifache Mehrwert war nur möglich, weil Akteure unterschiedlicher Handlungsfelder auf Augenhöhe zusammengearbeitet haben und weil die positiven Auswirkungen städtischen Grüns auf Lebensqualität, Gesundheit und Wohlergehen politisch als wichtig und bedeutsam anerkannt wurden. Vor diesem Hintergrund hat sich der DOSB gerne in den Kreis der Unterstützer der „Charta Zukunft Stadt und Grün“ eingereiht, denn unser gemeinsames Anliegen sollte sein, die Potenziale von urbanen Grün für eine nachhaltige Stadtentwicklung in den fachlichen Diskussionen, aber auch in den politischen Debatten und in den Konkurrenzsituationen unterschiedlicher Politikfelder deutlicher zu artikulieren. Der Sport ist hierbei ein wichtiger Kooperationspartner des BGL und der grünen Szene.

Unsere Städte brauchen in Zukunft mehr hochwertige Grünflächen und urbanes Grün, nicht nur, aber eben auch, um mehr Sport und Bewegung für alle Alters- und Zielgruppen zu ermöglichen. Mehr Grün und mehr Sport sind zentrale Erfolgsfaktoren für mehr Lebensqualität, mehr Standortqualität und mehr soziale Qualität in unseren Kommunen!

Der deutsche Sport gratuliert in diesem Sinne dem Bundesverband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau zu seinem 50. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch und Ihnen allen noch einmal: Herzlichen Dank für Ihr Engagement für ein „Mehr an Lebensqualität“ in unseren Städten und Gemeinden.